

«Wann, wenn nicht jetzt?»

Die Liturgie zum Weltgebetstag 2024 am 1. März kommt aus Palästina, einem Gebiet, auf das die ganze Welt derzeit schaut. Die Meinungen zu den Geschehnissen gehen stark auseinander. Keine einfache Aufgabe für das Komitee.

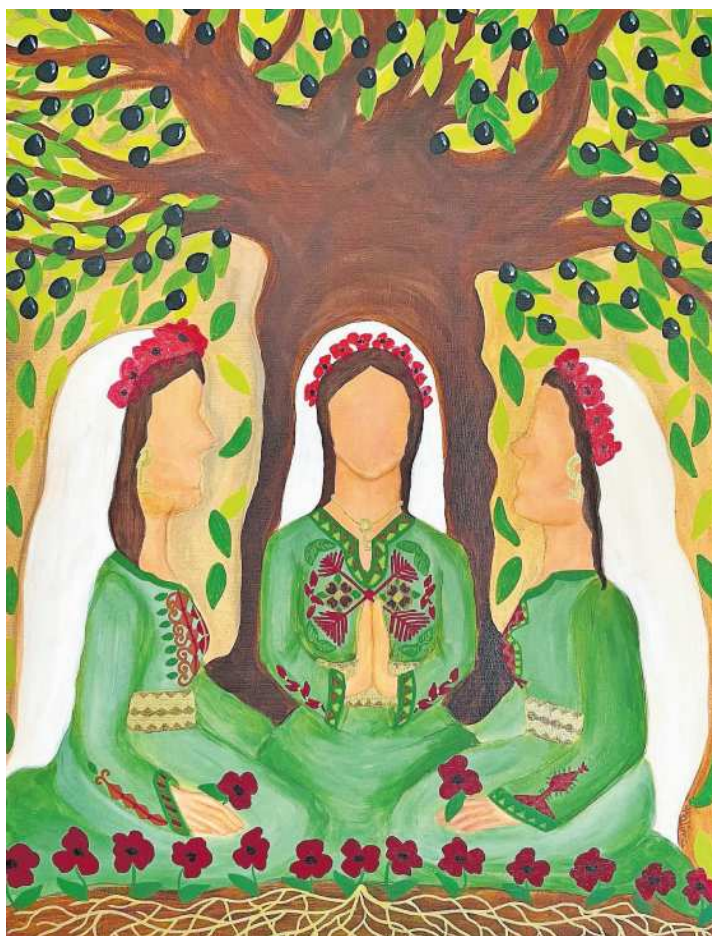
Andreas Faessler

Der blutige Angriff der Hamas auf die jüdische Bevölkerung im vergangenen Oktober erschütterte die Welt. Genauso entsetzt blickt man auf die seither tobenden Kriegshandlungen im Gaza-Streifen, die zahllose zivile Opfer fordern. Ein Konflikt, der spaltet, die Bevölkerung vielerorts in zwei Lager teilt. Entsprechend bedeutet es für den Weltgebetstag (WGT, siehe Kasten) 2024 eine besondere Herausforderung, dass die traditionelle Liturgie diesmal aus Palästina kommt.

Sechs christliche Frauen aus sechs verschiedenen Kirchen in Palästina haben die Liturgie für den WGT 2024 im Rahmen eines langen und intensiven Prozesses erarbeitet – sie hatte bereits vor dem Terroranschlag vom 7. Oktober 2023 druckfertig vorgelegen. Somit ist es dem Organisationskomitee besonders wichtig, hervorzuheben, dass – obwohl am kommenden 1. März die Anliegen der palästinensischen Frauen im Mittelpunkt stehen – die Sorgen der jüdischen Bevölkerung sowohl hier in der Schweiz als auch in Israel nicht vergessen werden.

Ein winziger Fleck im Nahen Osten

In der Gottesdienstliturgie 2024 kommt eine aussagekräftige Passage aus Psalm 85 vor: «Gerechtigkeit und Friede küssen sich». Das scheint angesichts der Situation im Nahost wie eine ferne Vision, schreibt das Organisationskomitee. «Doch am 1.



Das Titelbild für den Weltgebetstag 2024 hat Halima Aziz geschaffen, eine palästinensische Künstlerin, die in Deutschland lebt. Bild: WGT

März wird in den WGT-Gottesdiensten sehnsuchts- und hoffnungsvoll darum gebetet, dass Frieden weltweit und auch in Israel und Palästina keine Utopie bleibt, sondern Wirklichkeit wird. Denn wann, wenn nicht jetzt sollten christliche Frauen aller Konfessionen sich weltweit zu Gottesdienst und Gebet, zu Klage und Schweigen, zu inständigem Bitten um Frieden versammeln?»

In ihrer Liturgie beschreiben die Palästinenserinnen ihr Land als «winzigen Fleck im Nahen Osten», der für die drei abrahamitischen Religionen Judentum, Christentum und Islam von Bedeutung ist. Die Geschichte Palästinas ist leidvoll, seine gegenwärtige Situation ist eine Folge der politischen Lage im Nahen Osten nach dem Ersten Weltkrieg und der Gründung des Staates Israel

«Ertragt einander in Liebe, und seid darauf bedacht, zu wahren die Einigkeit im Geist durch das Band des Friedens.»

Epheser 4,2b – 3

1948, als das palästinensische Volk seine Heimat verlor. Die Wahrnehmung Palästinas sei geprägt durch Nachrichten von gewaltsamen Konflikten, Terroranschlägen und Krieg, schreibt das WGT-Komitee. Berichte über Organisationen und Vereinigungen, die sich für Versöhnung und Frieden starkmachen, erhielten jedoch nur wenig Aufmerksamkeit. Solche Initiativen würden von den

Machthabern auf beiden Seiten unterdrückt. Dieses Spannungsfeld erweist sich für die Palästinenserinnen und ihre Liturgie als besonders herausfordernd, in welcher eine weitere Passage im Zentrum steht, aus dem Brief an die Epheser: «Ertragt einander in Liebe und seid darauf bedacht, zu wahren die Einigkeit im Geist durch das Band des Friedens.» Auch wenn dies angesichts der gegenwärtigen Situation fast genauso unrealistisch anmutet, so soll die Hoffnung erst recht nicht aufgegeben werden.

Hinhören, nicht urteilen, nicht Partei ergreifen, dies ist die dringliche Botschaft des WGT-Komitees, wenn am Freitag, 1. März, der Weltgebetstag 2024 mit der Liturgie aus Palästina begangen wird.

Der Weltgebetstag

1927 wurde der internationale Weltgebetstag von einer Gruppe von Frauen gegründet. Und er wird auch bis heute noch immer von Frauen organisiert. Der Weltgebetstag ist ein starkes Zeichen der Ökumene, der Gemeinsamkeit im Glauben. Jeweils am ersten Freitag im März wird der internationale Weltgebetstag in über 170 Ländern begangen. Es werden überall unterschiedliche ökumenische Feiern durchgeführt, deren Ablauf, Gestaltung und Motto jeweils von einem anderen Land vorgegeben wird – 2024 von Frauen aus Palästina. (fae)

Mein Thema

1977

Meine beste Freundin in der Primarschule hiess Annette. Wir waren unzertrennlich. Kaum hatten wir am Nachmittag die Hausaufgaben erledigt, trafen wir uns wieder bei ihr oder bei mir. Wir haben alles miteinander geteilt: unsere ABBA-Leidenschaft, Barbie-puppen, Bücher, neue Musik-kassetten – alles wollten wir gemeinsam haben.

Am Aschermittwoch kam Annette immer etwas später zur Schule. Dann war sie vorher im katholischen Schülertagsgottesdienst gewesen und hatte ein schwarzgraues Aschekreuz auf der Stirn. Das fand ich toll, so etwas hätte ich auch gerne gehabt. Also hat Annette in der Pause vor dem Spiegel etwas von der Asche auf ihrer Stirn abgenommen und mir damit auch so ein Kreuz aufgemalt. Rückblickend finde ich, dass diese Geschichte ziemlich symbolträchtig ist. Sie zeigt: Jesu Passion ist nichts Exklusives, sondern etwas, das uns alle miteinander verbinden kann und zu Geschwistern im Herzen macht. Sein Sterben und Leiden gilt allen Menschen, seine Liebe zu uns darf geteilt werden. An jedem Aschermittwoch denke ich darum auch an Annette. Jede von uns ist später ihren eigenen Weg gegangen, sie wurde Apothekerin, ich Theologin. Aber unsere alten LPs, die haben wir beide immer noch.



Antje Gehrig-Hofius
Pfarrerin, Oberwil,
antje.gehrig@
ref-zug.ch



Eine Dienstleistung des Schweizerischen
Katholischen Pressevereins (SKPV) • www.skpv.ch
fördert christliche Medienarbeit

Christ + Welt
Zeitungsseiten zu aktuellen Fragen